

Zeitschrift: Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 14 (1993)

Artikel: Handwerksgeschichte im Forschungsprogramm der deutschsprachigen Schweiz

Autor: Dubler, Anne-Marie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Handwerksgeschichte im Forschungsprogramm der deutschsprachigen Schweiz

Anne-Marie Dubler

«Handwerksgeschichte» ist heute eines der grossen Forschungsgebiete mit Berührungsfeldern zu vielen Disziplinen wie der Wirtschafts-, Sozial- und Verfassungs-, Kunst- und Kulturgeschichte, der Ökonomie und Sozialwissenschaften, der Siedlungskunde und Volkskunde, der Sprachwissenschaft und Namensforschung. Ihre heutige Interdisziplinarität ist mit Ausnahmen indes kaum mehr als zwanzig Jahre alt. Handwerksgeschichte profitierte von der Öffnung der Geschichtsforschung auf wirtschafts- und sozialgeschichtliche Fragestellungen seit Ende der sechziger und in den siebziger Jahren; dies betraf gleichermassen ausseruniversitäre Forschungsvorhaben wie solche an Hochschulen. Heute stehen im Mittelpunkt des Forschungsinteresses das *Handwerk* und der *Handwerker*. Sie sind Ausgangspunkt für Untersuchungen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Meister und ihrer Familien, der ökonomischen, rechtlichen und sozialen Verhältnisse von Gesellen und Lehrlingen. Stadthandwerk und Landhandwerk interessieren gleichermassen wie die Auseinandersetzungen am Stadtrand zwischen städtischem und ländlichem Handwerk oder die Lage des Tauner- oder Stümplerhandwerks auf dem Land. Alltag und Mentalität des Handwerkers sind Gegenstand der Forschung. Zunft erscheint im Rahmen der Organisationsformen und der Reglementierung im Handwerk. Handwerksgeschichte ist, verglichen mit anderen grossen ökonomischen Prozessen (Protoindustrialisierung, Industrialisierung), jedoch keineswegs aufgearbeitet, bietet somit wesentliche Möglichkeiten für Forschungsvorhaben. Ich werde in meinem Forschungsbericht auf verwandte nicht-agrarische Erwerbsformen wie die protoindustrielle Heimarbeit nicht eingehen.

Handwerksgeschichte vor 1970

Die Themenvielfalt ist jung. Davor dominierte die *Zunftgeschichte*; Handwerk und Handwerker interessierten insofern, als sie dazu beitrugen, Zunftgeschichte zu erhellen. Erste Monographien einzelner städtischer Zünfte und Gesellschaften¹ erschienen in den 1850/60er Jahren, nachdem die Zünfte

¹ Literaturüberblick bei Dubler, *Handwerk, Gewerbe und Zunft* (s. Anm. 22), S. 11–14 und Literaturverzeichnis. Wegbahnend waren interessanterweise nicht Darstellungen aus den ehemaligen Zunftstädten, sondern solche aus den ehemals patrizischen Städten Bern (1854, 1862, 1863, 1875/76) und Luzern (1857, 1861), in denen die Zünfte nach 1798 nicht wieder in ihre Gewerbeaufsicht eingesetzt worden waren. In den ehemaligen Zunftstädten stand man offensichtlich noch

auch in jenen Städten, die sie 1803 wieder mit der Gewerbeaufsicht betraut hatten², als wirtschaftspolitische Faktoren endgültig ausgeschieden waren. Zunftgeschichte blieb bis in die 1950/60er Jahre vorherrschend. Das lag einmal daran, dass inzwischen die Zunftarchive mit überschaubaren Mengen an Urkunden und Büchern der Forschung geöffnet waren³. Ferner auch daran, dass die Zünfte – nunmehr gutbürgerliche Vereinigungen zur Pflege von Geselligkeit und Tradition oder wie in Bern auch mit Aufgaben im Vormundchaftswesen – selbst zu Auftraggeberinnen von Monographien wurden. Die Autoren waren vielfach eigene Zunftmitglieder ohne fachhistorische Ausbildung. Hauptanliegen dieser Darstellungen waren die Institutionengeschichte (Entstehung und Definition der Zünfte), das zünftige Brauchtum⁴ und die Kunstgeschichte, zumal die grossen Zünfte über Häuser, Zunftmobiliar und -silber verfügen, das darzustellen sich lohnte⁵. In der Rückschau verstehen wir, dass diese Fixierung auf die Zunftgeschichte mit ihrem teilweise penetranten Tenor auf «Zunftherrlichkeit»⁶ als Reaktion auf die Jahrzehnte währenden Kämpfe um Abschaffung, Auflösung oder Weiterleben der Zünfte zu verstehen ist. Überlebt hatte schliesslich nur das «gesellschaftliche» Element der Zunft. Das konnte und wollte man zeigen. Dagegen war damals und für lange die Zeit sichtlich nicht reif, die so heftig angefeindete wirtschaftspolitische Macht und Ordnungskraft der Zünfte darzustellen. Noch weniger aber waren das ums Überleben ringende Handwerk und die im 19., teils noch im 20. Jahrhundert nicht immer rühmlich agierenden Handwerker ein Gegenstand der Darstellung.

lange zu nahe an der Zunftrealität, so dass dort mit Ausnahmen Zunftgeschichten erst nach 1900 entstanden. Für Zürich sei auf das umfassende Literaturverzeichnis von Erika Seeger verwiesen, in: *650 Jahre Zürcher Zünfte*, Zürich 1986, S. 59f. In Basel, das seine Zünfte erst 1874 aus der Gewerbeaufsicht entliess, entstanden Zunftgeschichten erst deutlich nach 1900 (s. Literaturverzeichnis bei Katharina Simon-Muscheid, *Basler Handwerkszünfte*, Anm. 25).

- 2 Das betraf Zürich, Basel (Stadt und Land), Schaffhausen, Solothurn; in diesen Städten endete die Gewerbeaufsicht der Zünfte erst mit den Verfassungsänderungen der 1830er Jahre bzw. in Basel-Stadt 1874.
- 3 Als Beispiel Zürich: Werner Schnyder, «Die Schicksale der Zürcher Zunftarchive», in: *Archivalia et historica*, Zürich 1958.
- 4 Umfangreiche Literatur etwa zum «Sechseläuten» in Zürich, in: *650 Jahre Zürcher Zünfte*, Zürich 1986, S. 67f.
- 5 Als Beispiele für kulturhistorische Betrachtung: Hans Erb, «Der Rüden: Gesellschaftshaus der Constaffel in Zürich: ein Beitrag zur Kulturgeschichte des alten Zürich», in: *Mittlg. der Antiq. Gesellschaft*, Zürich 1939; Hans Morf, *Das Zunfthaus zur Saffran in Zürich: baugeschichtliche und gesellschaftliche Aspekte*, Zürich 1973. Als Beispiele für rein kunsthistorische Betrachtung: Wilhelm Tobler-Meyer, «Der ehemalige Silberschatz der engeren und weiteren Konstafel in Zürich», in: *ZT* 1895; Dora Fanny Rittmeyer, *Geschichte der Luzerner Silber- und Goldschmiedekunst ...*, Luzern 1941; Hans Lehmann, *Geschichte der Luzerner Glasmalerei von den Anfängen bis zu Beginn des 18. Jh.*, Luzern 1941; Rudolf Schnyder, *Porzellan und Fayence im Zunfthaus zur Meisen*, Bern 1970 usw. Für Zürich siehe die Literatur zu den einzelnen Zünften, in: *650 Jahre Zürcher Zünfte*, Zürich 1986, S. 67f.
- 6 Zitat des Buchtitels von Paul Koelner, *Basler Zunft herrlichkeit. Ein Bilderbuch der Zünfte und Gesellschaften*, Basel 1942; Koelner war in Basel der Autor von Zunftgeschichten; zwischen 1926 und 1953 entstanden neun Publikationen, auch mit Veröffentlichung von Quellen (*Geschichte der Spinnwetternzunft zu Basel und ihrer Handwerke*, Basel 1931/70).

Es gab aber auch Auseinandersetzung mit Handwerk und Zunft, unbelastet von Zunftzugehörigkeit. Sie orientierte sich an den im 19. Jahrhundert in Deutschland wirkenden rechts- und wirtschaftshistorischen Schulen, die sich für die rechtlich-nationalökonomischen Aspekte von Handwerk und Zunft im Rahmen der Volkswirtschaft interessierten. Früheste Vertreter waren der Jurist Philipp Anton von Segesser⁷ in Luzern und der Nationalökonom Traugott Geering⁸ in Basel. Wie ihre deutschen Vorbilder schrieben sie archivalisch wohlfundierte, statistisch belegte Werke, Segesser 1850–58 eine Rechts-, Geering 1886 eine Wirtschaftsgeschichte, in welchen sie sich eingehend mit Handwerk und Zunft befassten. Diese Tradition führten einzelne Verfasser von Kantons-, Stadt- und Wirtschaftsgeschichten, u. a. Rudolf Wackernagel in Basel, Klaus Sulzer in Zürich, Richard Feller in Bern, später Hektor Ammann im Aargau, fort⁹.

Nach 1900 entstanden nun aber auch Monographien zu Handwerk und Zunft. Erstmals 1911 und bis in die vierziger Jahre war das *Zunftwesen* einer ganzen Stadt in aller Komplexität von Recht, Gesellschaft, Wirtschaft Gegenstand historischer, akademischer Forschung; diese Arbeiten von Zesiger über Bern, Appenzeller über Solothurn, Scheitlin über St. Gallen, Gutzwiller über Freiburg sind noch heute die gültigen Studien am betreffenden Ort¹⁰. Ferner kam unter starker juristisch-nationalökonomischer Beteiligung (Gmür, Stäger, Bauer) die historische Auseinandersetzung um *Zunftverfassung* und *Gewerbefreiheit* (Gmür, Bauer) und *Arbeitsrecht* (Stäger) in Gang¹¹, Themen, die später wieder aufgegriffen wurden, so von Hans Morf und Paul Guyer (*Zunftverfassung*) und Gustav Steiner (*Entstehung und Definition der Zünfte*). Auch Paul Guyers Untersuchung der *Sozialstruktur* einer Stadtzunft stand in der Folge früherer Studien¹². Neu waren

7 Philipp Anton von Segesser, *Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern*, 4 Bde., Luzern 1850–58.

8 Traugott Geering, *Handel und Industrie der Stadt Basel*, Basel 1886; Geering widmete sein Werk bezeichnenderweise Gustav Schmoller (1838–1917), Wirtschaftswissenschaftler und Professor in Berlin, Hauptvertreter der jüngeren Historischen Schule.

9 Rudolf Wackernagel, *Geschichte der Stadt Basel*, 3 Bde., Basel 1907–16; Klaus Sulzer, *Zürcherische Handels- und Gewerbepolitik im Zeitalter des Absolutismus*, Aarau 1944; Richard Feller, *Geschichte Berns*, Bern 1946–60; Hektor Ammann hatte sich in all seinen spätmittelalterlichen Städtegeschichten (u. a. Baden 1951, waadtländisches Städtewesen 1954, schweiz. Städtewesen 1956, «Vom Lebensraum der mittelalterlichen Stadt ... an schwäbischen Beispielen», in: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 31/2, 1963) immer auch mit Zunft und Handwerk auseinandergesetzt.

10 Alfred Zesiger, *Das bernische Zunftwesen*, Diss. Bern 1911/12; Gotthold Appenzeller, «Das solothurnische Zunftwesen», in: *Jb für solthurn. Geschichte* 5 und 6, 1932/33; Otto Scheitlin, *Das st. gallische Zunftwesen von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jh.*, St. Gallen 1937; Hans Koch, *Von den Zünften der Stadt Zug*, Zug 1947; Hellmut Gutzwiller, *Die Zünfte in Freiburg i. Ue. 1460–1650*, Diss. Freiburg 1949.

11 Leonhard Gmür, *Die Entwicklung der Gewerbefreiheit im Kanton Luzern von der Helvetik bis zur Bundesverfassung von 1874*, Diss. Bern 1924; Hans Bauer, *Von der Zunftverfassung zur Gewerbefreiheit in der Schweiz 1798–1874*, Diss. Basel 1929; Peter Stäger, *Das Arbeitsrecht der zürcherischen Zünfte*, Diss. Zürich 1948.

12 Hans Morf, *Zunftverfassung und Obrigkeit in Zürich von Waldmann bis Zwingli*, Diss. Zürich 1969;

erste Untersuchungen von Lutz, Gautschi und Ammann zu Recht und Brauchtum von *Gesellen* und *Lehrlingen*¹³, nachdem Werner Krebs 1933 mit einer volkskundlichen Studie zu *Handwerksbräuchen* vorangegangen war¹⁴. Insgesamt beschäftigten sich die Autoren ausschliesslich mit städtischen Zünften, städtischem Handwerk und städtischer Zunft- und Gewerbepolitik.

Erst in den 1940/50er Jahren wurde das *Landhandwerk* Gegenstand der Forschung; wiederum waren Nicht-Historiker die Vorreiter: 1940/42 erschienen die rechtshistorische Dissertation zur Organisation des Landhandwerks im bernischen Staat von Margret Graf-Fuchs und Emil Walters statistisch-wirtschaftsgeschichtliche Abhandlungen zum Handwerk der Zürcher Landschaft¹⁵. Im Grunde hatte bis dahin niemand Interesse am Dorfhandwerker, auch nicht am Meister in der Stadt bekundet. Autoren mit bürgerlich-unternehmernaher Herkunft der Zeit zwischen 1830 und 1930 dürften wenig Sympathie zu den sich unentwegt beklagenden, nach staatlicher Hilfe und Intervention rufenden Handwerkern übrig gehabt haben; dem Sozialismus Zugewandten wiederum stand die Arbeiterschaft näher, obgleich sie ja zum Teil aus dem brotlosen Handwerk kam. Gleichwohl stammte die erste statistisch abgestützte Untersuchung der Landhandwerkerexistenz aus der Feder eines Sozialisten, eben des Chemikers und Soziologen Emil Walter. Zögernd folgten weitere Arbeiten, so zur Organisation der Innerschweizer Schiffeleute von Hans Nabholz¹⁶, zu den Zolliker Gewerblern von Fretz und zum dörflichen Bauhandwerk mitsamt *Œuvre* von Roth¹⁷. Rudolf Henggellers Inventar der Bruderschaften und ländlichen Zünfte leidet an Ober-

Paul Guyer, *Verfassungszustände der Stadt Zürich im 16., 17. und 18. Jahrhundert unter der Einwirkung der sozialen Umschichtung der Bevölkerung*, Diss. Zürich 1943; Gustav Steiner, «Entstehung und Charakter der Basler Zünfte im 13. Jh.», in: *Basler Jb*, 1948; Paul Guyer, «Die soziale Struktur der Zunft zu Schiffeleuten in Zürich», in: *Zürcher Taschenbuch* NF 69, 1949; Hans Schulthess, «Die Zunft zur Saffran in ihrer gesellschaftlichen Struktur 1336–1866», in: *ZT* 1937; ders., «Die Zunft zum Kämbel in ihrer sozialen Struktur 1336–1798», in: *ZT* 1945.

13 Über mittelalterliche Gesellenverbände s. Willi Gautschi, «Beitrag zur Sozialgeschichte der Stadt Baden im 15. Jh.», in: *Argovia* 72, 1960; Albert Lutz, *Jünglings- und Gesellenverbände im alten Zürich und im alten Winterthur*, Diss. Zürich 1957; ders., «Handwerksehre und Handwerksgericht im alten Zürich», in: *ZT* 1962; Hektor Ammann, «Gesellenwanderungen am Oberrhein im späten Mittelalter», Masch.schrift der Tagungsberichte Arbeitsgemeinschaft für westdeutsche Landes- und Volksforschung Bad Bergzabern, Bonn 1966.

14 Werner Krebs, *Alte Handwerksbräuche mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz*, Basel 1933.

15 Margret Graf-Fuchs, *Das Gewerbe und sein Recht in der Landschaft Bern bis 1798*, Diss. Bern 1940; Emil Walter, «Die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks auf der Landschaft im alten Zürich», ders., «Statistische Untersuchungen über das Handwerk auf der Landschaft im alten Zürich», in: *Zs. f. schweiz. Statistik und Volkswirtschaft* 80/3, 1944; ders., «Das Landhandwerk in der alten Schweiz», in: *Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik*, Bern 1953.

16 Hans Nabholz, «Der Kampf der Luzerner und Urner Schiffeleute um die Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee», in: *Innerschweiz. Jb für Heimatkunde*, Luzern 1946.

17 Diethelm Fretz, *Zolliker Gewerbler unter der Zunftherrschaft*, Zollikon 1946; Alfred G. Roth, «Vom Heimiswiler Bauhandwerker», in: *Heimiswil, Heimatbuch einer bernischen Landgemeinde*, 1967.

flächlichkeit, bietet aber immer noch eine der wenigen Orientierungsmöglichkeiten über Innerschweizer Verhältnisse¹⁸.

Insgesamt dominierte also bis in die 1950/60er Jahre die Sparte der Zunftgeschichten. Indessen wiesen die zitierten Untersuchungen von Handwerk und Zunft mit rechts-, wirtschafts- und vereinzelt sozialgeschichtlicher Optik bereits in Richtung unseres heutigen Verständnisses von Handwerksge-
schichte. Unschwer ist im übrigen an der Anzahl publizierter Titel zu erkennen, dass die historische Behandlung von Handwerk und Zunft nach 1950 an Attraktivität kräftig eingebüsst hatte.

Handwerksgeschichte nach 1970

In den siebziger Jahren hat Handwerksgeschichte in Deutschland, Österreich und den angrenzenden Oststaaten offenes, wachsendes Interesse gefunden, vielleicht als Folge einer Abkehr von der allzu strapazierten Arbeiterforschung. Zu einem einigermaßen vergleichbaren Zeitpunkt hat Handwerksforschung auch in der Schweiz eingesetzt. Es waren wenige Autoren, die auf mangelndes Interesse bei den angestammten Forschungsrichtungen stiessen. Interesse an Handwerksgeschichte meldete dann die Volkskunde an: 1990 gab der Volkskundler Paul Hugger für das 1992 erschienene «Handbuch der schweizerischen Volkskultur» den Auftrag zu einem Rückblick auf das Handwerk in der Schweiz¹⁹. Im gleichen Jahr widmete die Zeitschrift «du» dem «Handwerker» ein thematisches Heft²⁰ und kam auch die erste schweizerische Tagung zum Thema Kultur- und Sozialgeschichte des Handwerks auf Initiative des Volkskunders Paul Hugger zustande²¹. Heute – 20 Jahre nach Erscheinen erster handwerksgeschichtlicher Studien – haben wir einen «Schweizer Historikertag» als Forum bekommen.

Welche Themen fanden nun in der deutschsprachigen Schweiz seit 1970 Bearbeitung? Trotz der kleinen Zahl von «Handwerksgeschichtlern» wurden verschiedene aktuelle Fragestellungen in Angriff genommen. Das *Landhandwerk* erhielt gleich in drei unterschiedlichen Gebieten eine Untersu-

18 Rudolf Henggeler, *Die kirchlichen Bruderschaften und Zünfte der Innerschweiz*, Einsiedeln 1955. Ferner: Vinzenz Winiker, «Handwerk und Gewerbe in Ruswils Vergangenheit. Ein Beitrag zur Geschichte der Handwerker-Organisationen auf der luzernischen Landschaft», in: *Geschichtsfreund* 110, 1957.

19 *Handbuch der schweizerischen Volkskultur – La Vie des Suisses*, Hrsg. Paul Hugger; Editoren u. a. Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Zürich 1992.

20 «Handwerker. Zurück in die Zukunft» («du», Die Zeitschrift der Kultur, Heft 7), Zürich 1990, unter der engagierten Redaktion von Marco Meier; darin der handwerksgeschichtliche Beitrag «Das Handwerk im Laufe der Zeit» von Anne-Marie Dubler.

21 Tagungsveranstalter: Schweiz. Freilichtmuseum Ballenberg, Tagung im Giessbach (Brienz BE), Oktober 1991; Tagungsband: *Handwerk zwischen Idealbild und Wirklichkeit*, Hrsg. Paul Hugger, Bern 1991. Im deutschsprachig-europäisch abgesteckten Raum war die Schweiz mit «Handwerker-Alltag in der Schweiz des Ancien régime» (Anne-Marie Dubler) vertreten.

chung. Ganze Regionen kamen dabei ins Blickfeld, so durch Hans Conrad Peyer Stadt und Landschaft Freiburg i. Ü. im Spätmittelalter und durch Anne-Marie Dubler Stadt und Landschaft Luzern bis 1798; beide Autoren widmeten sich im besondern der Auseinandersetzung zwischen Stadt- und Landhandwerk. Thomas Meier untersuchte das Zürcher Unterland im 18. Jahrhundert und bezog verschiedenste nicht-agrarische Erwerbsformen mit ein²². Neu kam auch wieder Zunftgeschichte zum Zug, nun aber offen für die sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung des Phänomens Zunft im Rahmen der Stadtwirtschaft. Gute Beispiele sind die Geschichte der Luzerner Safranzunft von Paul Rosenkranz, der Berner Zunft zum Mittellöwen von Urs Martin Zahnd und François de Capitani²³ sowie die Jubiläumsschrift der Zürcher Zünfte von Otto Sigg und Roman Schönauer²⁴. Am Rande sei vermerkt, dass die Autoren in den ehemals patrizischen Städten gegen die dort fest verwurzelte Ansicht anzukämpfen hatten, dass es bei ihnen «Zunft» als wirtschaftlich-politischen Faktor nie gegeben habe. Weitere Untersuchungen betrafen Zunft- und Stadtverfassung in der spätmittelalterlichen Stadt, so die verfassungs- und sozialgeschichtliche Studie über Bern im 15. Jahrhundert von François de Capitani und die minutiöse Erforschung der von anderen Zunftstädten abweichenden spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Verfassungszustände in Basel durch Katharina Simon-Muscheid und Hans Füglistner²⁵. Im Rahmen der *Migrations- und Gesellenforschung*, wichtigen Zweigen der Handwerksgeschichte bei unseren Nachbarn, entstanden Arbeiten über Handwerksgesellen im spätmittelalterlichen Basel bzw. Luzern durch Wilfried Reininghaus und Anne-Marie Dubler und über St. Galler Gesellen im 19. Jahrhundert durch Louis Specker²⁶. *Alltags- und Mentalitäts-*

22 Hans Conrad Peyer, «Wollgewerbe, Viehzucht, Solddienst und Bevölkerungsentwicklung in Stadt und Landschaft Freiburg i. Ü. vom 14. bis 16. Jh.», in: *Agrarisches Nebengewerbe und Formen der Reagrarisierung im Spätmittelalter und 19./20. Jh.*, Hrsg. H. Kellenbenz, Stuttgart 1975, S. 79–95 (auch: *Freiburger Geschichtsblätter* 61, 1977, 17–41); Anne-Marie Dubler, *Müller und Mühlen im alten Staat Luzern*, Luzern, 1978; dies., *Handwerk, Gewerbe und Zunft in Stadt und Landschaft Luzern*, Luzern 1982; Thomas Meier, *Handwerk, Hauswerk, Heimarbeit. Nicht-agrarische Tätigkeiten und Erwerbsformen in einem traditionellen Ackerbaugebiet des 18. Jh. (Zürcher Unterland)*, Diss. Zürich 1986; Anne-Marie Dubler, «Die Welt des Handwerks. Ein historischer Rückblick auf das Handwerk in der Schweiz», in: *Handbuch der schweizerischen Volkskultur*, 1992.

23 Paul Rosenkranz, *Die Zunft zu Safran Luzern. Eine Zunftgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Luzern 1978; Urs Martin Zahnd, *Die Berner Zunft zum Mittellöwen im Spätmittelalter*, Bern 1984; François de Capitani, *Die Berner Zunft zum Mittellöwen von der Reformation zur Revolution*, Bern 1985. Ferner: Ulrich Barth, *Zur Geschichte des Basler Goldschmiedehandwerks, 1261–1830*, Diss. Basel 1974; Emil Usteri, *Die Zünfte zur Gerwe und zur Schuhmachern in Zürich*, Stäfa 1976.

24 Otto Sigg, Roman Schönauer et al., *650 Jahre Zürcher Zünfte, 1336–1986*, Zürich 1986.

25 François de Capitani, *Adel, Bürger und Zünfte im Bern des 15. Jahrhunderts*, Bern 1982; Katharina Simon-Muscheid, *Basler Handwerkszünfte im Spätmittelalter. Zunftinterne Strukturen und innerstädtische Konflikte*, Basel 1988; Hans Füglistner, *Handwerksregiment. Untersuchungen und Materialien zur sozialen und politischen Struktur der Stadt Basel in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, Diss. Basel 1981.

26 Wilfried Reininghaus, Kommentar zu seiner Edition «Quellen zur Geschichte der Handwerksge-

forschung im Bereich Handwerksgeschichte ist ebenso dankbar wie archivalisch arbeitsintensiv; zu nennen sind Studien zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Meister und ihrer Familien, zur Rolle der Frau im Handwerk²⁷, zur prekären Lage des Tauner- oder Stümplerhandwerks auf dem Land²⁸; zu Gewalt und Ehre im Handwerk am Basler Beispiel²⁹. Ich möchte diesen Überblick nicht schliessen, ohne auf die seit 1963 laufende Reihe der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde mit dem Namen «Altes Handwerk» hinzuweisen, die im Blick auf Handwerker-Alltag eine sozial- und kulturgeschichtliche Fundgrube ist und Wesentliches zur Technikgeschichte und zum Brauchtum aussterbender Handwerke und Gewerbe bietet³⁰.

Natürlich wird Handwerksgeschichtliches auch in Regional- und Ortsgeschichten abgehandelt; diese Kapitel sind aber bibliographisch schlecht erfassbar. Während die Ausbeute in Dorfgeschichten meist mager ist, bieten Stadtgeschichten generell mehr dank besserer archivalischer Überlieferung. Kantonsdarstellungen sind mit Ausnahmen wie das umfassende Buch von Hans Wicki über Bevölkerung und Wirtschaft im Kanton Luzern im Blick auf Handwerksgeschichte eher dürftig³¹.

In der Rückschau und im Vergleich zu anderen Sparten der Geschichtsforschung sind in Handwerksgeschichte somit nicht besonders viele Titel angefallen. Der Blick auf die aktuelle Forschung an den deutschsprachigen Universitäten der Schweiz zeigt, dass sich das in den nächsten Jahren kaum wesentlich ändern dürfte: Nach Angaben im «Bulletin» sind vier Dissertationen und eine Lizentiatsarbeit unterwegs, alle an der Universität Zürich, alle zum 19. und 20. Jahrhundert und zu folgenden Themen: Politik des Gewerbeverbandes³², Zusammenhang von Gesellenorganisation und früher Gewerkschaftsbewe-

sellen im spätmittelalterlichen Basel», in: *Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte* 10, Basel 1982; Louis Specker, «Der stadtsanktgallische Handwerksgesellenverein 1841–1865» (126. *Neujahrsblatt*), St. Gallen 1986; Anne-Marie Dubler, «Fremde Handwerksgesellen in der Stadt Luzern des 15. Jahrhunderts», in: *Jb der Historischen Gesellschaft Luzern* 9, 1991.

27 Anne-Marie Dubler, «Das Handwerk im Laufe der Zeit», in: «*du*», Handwerker – Zurück in die Zukunft, Zürich 1990; dies., «Handwerker-Alltag in der Schweiz des Ancien régime», in: *Handwerk zwischen Idealbild und Wirklichkeit*, Hrsg. Paul Hugger, Bern 1991. K. Simon-Muscheid arbeitet an Studien zur Rolle der Frau im oberrheinischen Raum auch im Handwerk (Thema: Mägte und Meistersleute).

28 Zu dieser Thematik siehe die Arbeiten von Dubler und Meier (Anm. 22). Vom semiagraren Handwerk im Kanton Bern des 19. Jahrhundert handelt der Tagungsbeitrag von Christian Pfister.

29 Katharina Simon-Muscheid, «Gewalt und Ehre im spätmittelalterlichen Handwerk am Beispiel Basels», in: *Zeitschrift für historische Forschung*, Bd. 18, Heft 1, Berlin 1991, S. 1–31; dieses Thema wird von K. Simon-Muscheid weiterverfolgt.

30 Die Reihe «Altes Handwerk» setzte 1963 ein; 1992 wird Heft 59 erscheinen; Herausgeber ist Paul Hugger im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. Die Hefte begleiten Filme über die beschriebenen Handwerke.

31 Hans Wicki, *Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jahrhundert*, Luzern 1978.

32 Hinweise auf laufende Arbeiten sind dem «Bulletin» AGGS 43, 1991, entnommen: Kenneth Angst, *Verbände und Vertrauen: Sinn und Wandel der Strategien des Schweizerischen Gewerbeverbandes gegenüber Staat und Wirtschaft 1936–1942*; Max Trossmann, *Der Schweizerische Gewerbeverband in der Wirtschaftskrise der dreissiger Jahre*.

gung³³ sowie Berufsorganisation eines Handwerkszweiges³⁴. Ferner läuft ein Nationalfondsprojekt zur Auswertung von Nachlass- und Schuldinventaren am Oberrhein, das mit der Erforschung städtischer Bevölkerung auch Handwerkerhaushalte in Spätmittelalter und Frühneuzeit im Visier hat³⁵.

Wieso hatte Handwerksgeschichte so lange keine Räsanz gefunden und ist auch heute keineswegs ein begehrtes Thema? Es gibt mindestens zwei Gründe: Als erstes ist deutlich festzuhalten, dass Handwerksgeschichte, so wie sie heute betrieben wird, bezüglich der Quellenarbeit in den Archiven nicht nur der Zunft, sondern auch der betreffenden Stadt sehr arbeitsintensiv ist, was nicht jedermann anzieht. Zum andern ist die vielenorts mangelnde Vertrautheit mit der Quellenlage schuld daran, dass niemand so recht über die Vielfalt an erforschungswürdigen Themen Bescheid weiss. Das kann sich vielleicht dank der Anstösse dieses Historikertages ändern.

Das führt auch zur Frage nach Quelleneditionen zur Handwerksgeschichte. Die leider einzige, dafür vorbildliche Edition ist die Quellensammlung zur Zürcher Zunftgeschichte bis 1798 von Werner Schnyder³⁶. Neu entstanden im Zuge der Migrationsforschung zwei Editionen spätmittelalterlicher Gesellenverzeichnisse für die Städte Basel und Luzern³⁷. Ferner enthält das grosse Editionswork der «Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen» je nach Landesgegend auch Quellen zur Handwerksgeschichte, vor allem Handwerksordnungen³⁸. Unsere Archive sind reich an Quellen zur Handwerksgeschichte; wie weit allerdings breitangelegte Editionen wie die zürcherische heute finanzierbar sind, ist eine andere Frage. Es gibt aber auch Gattungen, die sich für überschaubarere Editionen eignen würden wie etwa die Handwerksordnungen, die für jede Stadt und alle Gebiete mit Landzünften zu finden sind; als normative Quellen vermögen Handwerksordnungen allerdings nur im Verein mit anderen ein ausgewogenes Bild vergangener Zustände zu geben.

33 Christian Etter, *Die kleinbürgerliche Arbeiterbewegung: Die Bedeutung der Handwerksgesellen in der frühen Gewerkschaftsbewegung*. Eine Studie zu Entstehungsbedingungen und Entstehungsvoraussetzungen der Zürcher Gewerkschaftsbewegung in den späten 1860 und frühen 1870er Jahren; Felix Müller, *Vom liberal-demokratischen Handwerksgesellen zum sozialdemokratischen Arbeiter: Arbeiterkultur und Arbeiterbewusstsein im Schweizerischen Grütliverein während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*.

34 Irene Troxler, *Berufsorganisation und Berufsausbildung des Coiffeurgewerbes*.

35 Projekt an der Universität Basel; Projektleitung K. Simon-Muscheid.

36 Werner Schnyder, *Quellen zur Zürcher Zunftgeschichte: 13. Jh. bis 1798*, 2 Bde., Zürich 1936. Würdigung bei Wilfried Reininghaus, «Gewerbe in der frühen Neuzeit», in: *Enzyklopädie deutscher Geschichte* 3, München 1990, S. 50.

37 Wilfried Reininghaus, «Quellen zur Geschichte der Handwerksgesellen im spätmittelalterlichen Basel» (s. Anm. 26) mit Gesellenverzeichnissen der Zeit von 1417–1444, 1478, 1505; Anne-Marie Dubler, «Fremde Handwerksgesellen in der Stadt Luzern des 15. Jahrhunderts» (s. Anm. 26), mit Gesellenverzeichnissen von 1436 bis nach 1480.

38 Die «Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen», herausgegeben von der Rechtsquellenkommission des Schweizerischen Juristenvereins, umfasst in bisher erschienenen 86 Bänden und Halbbänden Stadtrecht und Recht der Landschaft bis 1798; die Edition ist nach Kantonen aufgebaut.

Zum Schluss ist darauf hinzuweisen, dass die einzelnen Regionen der deutschsprachigen Schweiz handwerksgeschichtlich höchst unterschiedlich erforscht sind. Während in Basel-Stadt, Bern und Luzern Stadt und Land mehrere umfassende Darstellungen mit wirtschafts-, sozial- und verfassungsgeschichtlicher Optik entstanden sind, hat Zürich-Stadt zwar verfassungsgeschichtliche Studien, aber trotz Quellenwerk wenig zur handwerklichen Wirtschaftsgeschichte hervorgebracht; Teile des Landgebiets sind besser erforscht. Unverkennbar sind Ost- und Nordostschweiz für Handwerksgeschichte ein brachliegendes Gebiet und deshalb für Forschungsvorhaben besonders dankbar.